

# Saint White

Von Celest\_Camui

## Kapitel 1: Der Auftrag

### Kapitel 1 Der Auftrag

Nachdem er nun anscheinend genug geschmollt hatte, ließ sich Takato freundlicher Weise dazu herab, mir endlich mal zu erklären worum es überhaupt ging.

„Nun, unser heutiger Auftrag ist nicht ohne. Der Firmenchef von Kolonie soll angeblich in Drogengeschäfte verwickelt sein und sich so sein Geld für die Finanzierung seiner Firma verdienen. Die anderen Geschäftspartner sehen das nicht so gerne und möchten ihn gern früher aus dem Vertrag entlassen.“

„Auf gut japanisch, ich soll ihn erledigen!“

Er seufzte verzweifelt.

„Wenn du es mal wieder so ausdrücken möchtest.... ich versteh dich nicht...!“

Na, danke gleichfalls. So was musste man doch bei besten Willen weder schön reden, noch um den heißen Brei herum beschreiben. Oder etwa nicht?

Ach, egal.

„Nun gut, und wo genau ist der werthe Herr nun aufzufinden?“

„Also laut meinen Informationen dürfte er zurzeit in seinem Anwesen hocken und gemütlich den neu gekauften Wein vor sich herschlürfen.“

Erwartungsvoll blickte er mich nun an.

„Ja, das hast du gut gemacht Black!“ wenn man ihnen nicht immer ein Leckerchen hinwarf..... wie dem auch sei.

Etwas anderes war im Moment sowieso wichtiger. „So, und wenn du mir jetzt noch sagen kannst wo das Anwesen dieses Kerls ist, kümmere ich mich darum.“

„Was bitte heißt hier du?“

Ach ja, das hatte ich ja vergessen zu erwähnen.

„Diesmal arbeite ich allein. Will mal testen wie weit ich denn nun schon bin.“

Ich merkte wie Takatos Gesicht wutrot anlief.

„Das kann ja wohl nicht dein ernst sein!!!! Glaubst du ernsthaft, dass ich dich allein in ein Gebäude dieser Klasse eindringen lasse, um den dortigen, wahrscheinlich gut bewachten Hausherrn um die Ecke zu bringen. Das kann ja wohl nur ein Scherz sein.“  
War es aber nicht.

„Das ist mein voller Ernst, außerdem hast du doch schon die Informationen eingeholt, also warum soll ich nicht auch mal was machen dürfen?“

Er schien nicht wirklich zu verstehen warum ich da alleine durchziehen wollte. Ich musste es mir beweisen. Ich musste mir beweisen, dass ich es allein zu etwas gebracht hatte.

Das ich nicht das hilflose Gör war, das sitzen gelassen wurde.

„Vertraust du mir etwa nicht? Denkst du ich bin immer noch nicht so weit mal etwas allein zu übernehmen? Außerdem, wenn ich auch allein Aufträge erledigen kann, können wir mehrere gleichzeitig annehmen. Weißt du was das heißt? Doppeltes Honorar. Und wenn es mal echt was Kritisches ist, können wir auch wieder zusammen ran. Oder hast du tatsächlich kein Vertrauen in meine Fähigkeiten.“

Wobei ich es mir nicht entgehen lassen konnte das „Fähigkeiten“ komisch zu betonen. Doch ich merkte an seiner Gesichtsregung, dass er verstanden hatte. Und ich hatte das Gefühl, das er nun auch wirklich wusste warum mir das so wichtig war.

„Na gut, ich lass es dich versuchen, auch wenn ich noch mal ausdrücklich sagen muss, dass das Ganze nicht gerade ungefährlich ist. Du weißt worauf du dich da einlässt?“

Stumm nickte ich. Nach den letzten Monaten wusste ich sogar sehr genau worauf ich mich da einließ. Und es gab auch nichts was mich jetzt an meiner Entscheidung zweifeln ließe.

Wenn ich nicht genau das tat, was ich vorhatte, würde ich nicht mit mir selbst zufrieden sein. Ich musste es einfach tun.

Ich musste es mir beweisen.

Es musste sein.

Und genau diese Einstellung brachte auch meine Haltung hervor. Takato konnte gar nicht anders als nachzugeben.

„Okay, aber wir werden dich verkabeln und ich stelle zwei Bedingungen. 1. wenn es brenzlich wird, vergiss den Auftrag und verschwinde.“

„Soweit werde ich es gar nicht erst kommen lassen.“

Er ignorierte meine Aussage und sprach im selben Tonfall weiter.

„2. du bleibst in ständigem Kontakt mit mir und wenn mir auch nur das Geringste nicht gefallen sollte, bin ich schneller da als dir dann lieb sein kann.“

Das hörte sich fast mehr nach einer Drohung als nach einem besorgtem Akt des Helfens an. Aber was blieb mir anderes übrig als mit einem Nicken seine Vorderrungen zu bestätigen. Ich würde das Kind schon schaukeln. Hoffte ich jedenfalls.

„Na gut, Treffpunkt in einer Stunde vor seinem Anwesen.“

Nachdem ich die genaue Adresse hatte begab ich mich nach Hause um die letzten Vorbereitungen zu treffen.

So reinigte ich meinen kleinen Revolver, dem ich schon mehr als einmal mein Leben zu verdanken hatte. Etwas sagte mir, dass das heute kein Zuckerschlecken werden würde. Allein schon die Art und Weise wie Takato von diesem Auftrag sprach machte die Sache interessant.

Dabei war es nicht mal so die Sache gewesen was er sagte, sonder wie. Er war eine Person bei der der Ton die Musik machte und nichts anderes.

Und sein Unterton ließ darauf schließen, dass es nicht angenehm sein würde was ich mir da vorgenommen hatte. Doch es war zu spät sich um zu entscheiden und ich hatte

es auch nicht vor.

So langsam begann das Adrenalin durch meinen Körper zu schießen und ich bemerkte wie ich langsam ganz heiß auf diesen Job wurde.

War das normal?

Na ja, ich musste noch mal meine Notfalltasche durchgehen. Ersatzmunition, kleiner Ersthilfekasten, Ersatzfunkgerät und Minitaschenlampe. Alles da. Um den Rest würde Takato sich kümmern.

Meine Armbanduhr zeigte an, dass es Zeit war.

Zeit dem Grauen in die Augen zu sehen. Und ich?

Ich war bereit ihm erhobenen Hauptes entgegenzutreten.

Es war doch alles Schicksal. Meine Bestimmung hatte mir diesen Job zugesagt. Und hier war ich. Unbesiegbar.

Ich nahm den Shinkansen und war auch schon kurze Zeit später an meinem Bestimmungsort. Und dort wurde ich auch schon erwartet.

„Schau mich nicht so an!“ ich grinste. „Ich bin pünktlich!“ doch mein Partner verzog keine Miene. Ernst starrte er mich an.

„Und du bist dir wirklich sicher, dass du das durchziehen willst.“

Nach einem tiefen Atemzug entgegnete ich mit ruhiger, ernster Stimme: „Wenn es nicht so wäre, hätte ich es auch nie behauptet.“

Wortlos drehte er sich zu seinem Koffer um und reichte mir einen Anzug. Ich verstand sofort was er wollte. Ich brachte das winzige Mikrofon an meinem T-shirt an, steckte den Knopf ins Ohr, verstaute den Revolver in meiner Hüfthalterung und schnallte meine Notfallbauchtasche um bevor ich den Gärtneranzug darüber zog.

Meine Haare versteckte ich unter der dazugehörigen Kappe. Dann steckte ich mir den Ausweis an und unterließ es erst nachzufragen woher er diese perfekt gefälschte Eintrittskarte hatte.

„Fertig?“

„Wann immer du es bist.“

Es ging los. Ein paar Momente wartete ich noch bis ich merkte, dass er bereit war und checkte dann noch ob die Funktion der Kommunikationsgeräte in Ordnung war.

Dann ging es los.

Ich schlenderte lässig zum Haupteingang und betätigte die Klingel. Ein Sicherheitsmann öffnete.

„Guten Tag!“ schmetterte ich ihm mit einem munteren Lächeln entgegen. Während ich meinen Gärtner-Ausweis vor ihm präsentierte. Ein stummes Nicken in Richtung Inneres gewährte mir Eintritt. Als ich mir sicher war außer Hörweite zu sein, nahm ich Kontakt zu Takato auf.

„Alles klar, ich bin drin. Wie geht's weiter?“

„Vor dir dürfte eine Treppe sein. Wenn du oben den ersten Korridor rechts gehst müsstest du am Ende des Ganges eine riesige Tür sehen können.“ Ich befolgte brav seine Anweisungen und grüßte auf dem Weg lässig ein paar Angestellte.

Mein Herz sagte mir, renn.

Doch mein Kopf und mein Körper wussten wie sie zu handeln hatten.  
Und so kamen mir die zwei Minuten die ich in diesem Haus hinter mich brachte, vor, als wäre ich schon eine halbe Stunde hier.  
Aha. Das musste die Tür sein. Mittlerweile hatte ich auch herausgefunden warum ich gerade als Gärtner getarnt war.  
Hier drin war ein regelrechter Urwald an Zimmerpflanzen. Manche von ihnen hatte ich noch nie gesehen. Ich drehte mich um und betrachtete den Gang.

„Okay, das könnte ein Problem werden.“

„Was ist denn?“

„Na ja, ich gehe mal davon aus, dass du weißt, dass hier eine recht hübsche Alarmanlage an der Tür angebracht ist.

Ein paar Sekündchen brauch ich schon um das Ding zu knacken, aber der Gang hier ist so übersichtlich, dass mich jeder vorbeilaufende Bedienstete sehen könnte.“

„Dann lass dir was einfallen, du wolltest die Sache doch allein durchziehen!“

„.....Zicke!“

Aber er hatte ja Recht. Diesen Schlamassel hatte ich mir selbst eingebrockt.  
Nun gut. Fassten wir mal die Fakten zusammen. Eine Alarmanlage an der Tür, durch die ich nun zwingend musste und das, am Ende eines Korridors vor dem öfter Mal Personal vorbei lief. Ich war getarnt als Gärtner und hatte noch keinen Verdacht auf mich gezogen.....

Moment.

Natürlich!

Warum war ich da nicht schon früher darauf gekommen? Praktischer Weise befand sich sie Schaltanlage mit dem Kabelzentrum links unten neben der Tür. Besser gesagt zwischen dieser und der Ecke.

Sollte wohl durch die Abdeckung mit passender Farbe getarnt sein oder so. Plumper Versuch, echt! Aber gerade passend.

Ich schob das Gestrüb, welches in besagter Ecke vor sich hin vegetierte, noch ein paar Zentimeter in Richtung Tür, sodass sie genau vor der Abdeckung stand. Nun konnte ich in Ruhe an dem Ding rummachen ohne Aufmerksamkeit zu erregen.

Wenn ich mich breit genug machte, würde jeder denken ich fummele an dem Gewächs herum. Perfekt.

„Pflanze verschoben, Problem behoben.“ Gab ich mit einem Grinsen durch.

„Wie bitte?“

War klar, dass er das nicht verstand.

„Klartext, ich komm jetzt ran!“

Ein verzweifelter Seufzer ließ sich am anderen Ende der Leitung vernehmen.

„Ach komm, lass mir doch auch mal ein bisschen Spaß!“ warum musste er jetzt schon wieder so tun als hätte er es mit einem kleinen Kind zu tun, nur weil ich mal einen Reim gemacht hatte.

„Nimm deinen Job endlich mal ernst. Sonst such ich mir einen neuen Partner.“ Bei dieser Aussage musste ich mir das Lachen doch extrem verkneifen.

„Ach Takuto Schatz. Du könntest mich schon allein aus persönlichen Gründen nicht rauswerfen. Dazu magst du mich viel zu sehr. Mal ganz abgesehen von meinen Fähigkeiten.“ Ich liebte diesen Zweideutigen Tonfall. Aber ich wusste auch, dass ich

Recht hatte.

Denn er konnte mich schon allein deswegen nicht „entlassen“ weil ich seine Identität kannte. Er müsste mich töten um auf Nummer sicher zu gehen, dass ich ihn nicht auffliegen lassen würde.

Und das konnte er nicht. Dazu war er nun mal einfach zu weich.

Nach einer halben Ewigkeit Rumgefummel an dieser bescheuerten Abdeckung und pieksenden Zweigen hatte ich das Schloss mit Haarspange geknackt.

Gefasst auf alles entfernte ich den Deckel.

Jedenfalls auf alles gefasst was nicht eintrat. Was sollte das denn jetzt?

„Na super!“ ich war genervt.

„Was? Ist was schiefgegangen?“

„Musst du den Teufel immer an die Wand malen? Nein es ist nichts schiefgegangen. Ich hab mir nur mal wieder zu viel Arbeit gemacht. Das verdammte Ding ist schon abgeschaltet!“ Das war mal wieder typisch!

„Also irgendwas ist da faul.“

Dieser elende Pessimist.

„Wieso? Vielleicht war der Alte einfach zu faul das Teil einzuschalten, oder hat es vergessen. Oder er ist gar nicht da drin. Ich hoffe du hast auch für diesen Fall einen Plan vorbereitet.“

„Natürlich habe ich das. Ich bin schließlich kein Anfänger. Aber laut meinen Informationen ist er seit er im Drogengeschäft ist ein schon krankhafter Sicherheitsnarr. So einer wie der würde nicht vergessen eine Alarmanlage einzuschalten.“

Ich hatte diese Gelaber satt. Es gab doch eh nur eine Möglichkeit herauszufinden was hier los war. Und zwar nachsehen.

Der Plan lautete ihn zu betäuben und dann mit einem Elektroschocker seinen Herzschrittmacher außer Betrieb zu setzen.

„Ich geh jetzt rein.“ gab ich zu verstehen und hatte auch schon die Türklinke in der Hand.

„Warte da stimmt was nicht!“

Ich hielt sie hinuntergedrückt und hielt inne.

„Mag sein, aber das kann ich nur herausfinden wenn ich es überprüfe.“

Ein Blick nach hinten verriet mir das die Luft rein war. Und so lautlos wie ich konnte, betrat ich den Raum.

Da saß er nun mit dem Rücken zu mir in seinem riesigen, gepolsterten Sessel. Nun kam es auf jeden Atemzug an. Ein mit Chlorophorm getränktest Taschentuch hatte ich schon in der Hand und machte jetzt große, schnelle, lautlose Schritte auf mein Opfer zu.

Als ich unmittelbar hinter ihm stand drückte ich ihm dieses auf Nase und Mund. Doch er regte sich nicht. Langsam ging ich um den Sessel und blickte ihn an. Was war denn hier los. Oh nein!

„Hey, Takato!“ ich schwieg und wartete auf Antwort.

„.....Ja?“ er schien gespannt zu sein was ich ihm zu berichten hatte.

„Wir haben ein Problem. Der Alte ist schon tot.“ Ein verwundertes Raunen war von

seiner Seite zu vernehmen.

„Was ist los? Was ist daran ein Problem? Da sparen wir uns schon die Spurenbeseitigung wenn er ins Gras gebissen hat.“

Noch immer starrte ich gebannt auf den Toten ohne mich zu rühren. Selbst wenn der Anblick mich kalt ließ konnte ich mich nicht losreißen.

„Tja, mein Satz ging noch weiter. Nämlich, da ist uns jemand zuvorgekommen!“

Die Schusswunde hatte schon vor einiger Zeit aufgehört zu bluten. Er musste schon eine Weile tot sein. Von diesem Anblick stand ich nun so gebannt da, als würde ich damit rechnen, dass er gleich aufspringen und mich anfallen würde.

Doch nichts dergleichen geschah.

Logischerweise.

„Hey? Lebst du noch? Steh da nicht so rum, sondern sieh zu das du weg kommst!“

Mein Blick wanderte von dem Toten zu einer kleinen Visitenkarte die der Alte in der Hand hatte.

„Black Angel of Death“ war darauf verzeichnet.

Ich nahm sie an mich und steckte sie in meine Brusttasche. Meine Instinkte schlugen ganz schön Alarm.

Die ganze Sache stank doch zum Himmel. Ich versicherte mich, das ich ansonsten nichts verändert hatte und auch das mich beim verlassen des Raumes niemand gesehen hatte.

Als ich das Anwesen hinter mir ließ zog ich mir die Mütze so weit ins Gesicht, dass man mich nicht erkennen konnte. Es wirkte so als würde mich die Sonne blenden. Doch sie tat es nicht.